zu wünschen übrig läßt. Natürlich kann man keine Vollständigkeit zum ma. Papsttum erwarten, aber eine aktuelle Auswahlbibliographie schon. Es dürfte nicht passieren, daß zu Bonifaz VIII. zwar Werke von 1933 und 1945 aufgelistet sind, die neue Biographie von Agostino Paravicini Bagliani von 2003 aber fehlt. Bei Gregor VII. vermißt man sowohl die Studien von Cowdrey als auch von Blumenthal, Leo IV. kommt gar nicht erst vor, obwohl sich die Habilitationsschrift von Klaus Herbers mit diesem Papst befaßt. Auch die Redaktion durch den Verlag ist nicht lobend zu erwähnen; zwar sind die 32 Abb. sehr nützlich, aber oftmals ist das Bildmaterial zu grob und hätte leicht drucktechnisch optimiert werden können. Insgesamt muß man sagen, daß hier keine Konkurrenz zu Bernhard Schimmelpfennigs *Geschichte des Papsttums* (6. Aufl. 2009) entstanden ist; schade.
E. G.

Harald MÜLLER / Brigitte HOTZ (Hg.), *Gegenpäpste. Ein unerwünschtes mittelalterliches Phänomen (Papsttum im mittelalterlichen Europa 1)* Wien u. a. 2012, Böhlau, 464 S., 4 Abb., ISBN 978-3-412-20953-7, EUR 69,90. – Die historischen Verlierer in Auseinandersetzungen um den päpstlichen Stuhl, die im Bild der Folgezeit zu Gegenpäpsten wurden, standen im Mittelpunkt einer Aachener Tagung, woraus der vorliegende Band hervorging. Zu Beginn bietet Harald MÜLLER, *Gegenpäpste. Prüfsteine universaler Autorität im Mittelalter* (S. 13–53), gestützt auf die Erträge eines mehrjährigen DFG-Projekts gleichen Titels, eine richtungweisende Erörterung begrifflicher und phänomenologischer Aspekte. – Klaus HERBERS, *Konkurrenz und Gegnerschaft. „Gegenpäpste“ im 8. und 9. Jahrhundert* (S. 55–70), analysiert vergleichend die römischen Krisensituationen von 767/69, 855 und 897/904, die sich einer kategorialen Unterscheidung von Päpsten und Gegenpäpsten großenteils entziehen. – Rudolf SCHIEFFER, *Das Reformpapsttum und seine Gegenpäpste* (S. 71–82), verweist auf die schismatischen Ursprünge des Reformpapsttums unter Heinrich III. und unterscheidet im weiteren Verlauf zwischen den Bemühungen des römischen Adels und denen der salischen Herrscher, gegen die Kardinäle die Verfügung über den Papststuhl zurückzugewinnen (Selbstanzeige). – Nicolangelo D'ACUNTO, *Das Wibertinische Schisma in den Quellen des Regnum Italiae* (S. 83–96), lotet den beträchtlichen Umfang von Wiberts Anhang in Reichsitalien indirekt aus, indem er auf die massiven Verluste an Hss. mit antio-gregorianischer Publizistik und auf die erheblichen Lücken in der lokalen Urkundenüberlieferung hinweist, die mit späterer *damnatio memoriae* erklärt werden müssen. – Kai-Michael SPRENGER, *Der tote Gegenpapst im Fluss – oder wie und warum Clemens (III.) in den Tiber gelangte* (S. 97–125), deutet die singuläre Nachricht der *Annales Sancti Disibodi* zu 1099 (MGH SS 17 S. 17) über die am Sterbeort Civita Castellana ausgegrabenen Überreste Wiberts im Sinne eines in Rom veranstalteten rituellen Aktes der „*deletio memoriae*“ (S. 98 u. ö.) und erwägt eine bewußte Anknüpfung an antike Präzedenzfälle (vgl. bereits DA 67, 275). – Jochen JOHRENDT, *Das Innozenzianische Schisma aus kurialer Perspektive* (S. 127–163), behandelt die Legitimationsstrategien und den Obödienzaufbau beider Seiten im Schisma von 1130, das Innozenz II. mit „einer Überwindung der *urbs* durch den *orbis*“ beendete, und erkennt darin „eine wichtige Schubphase in der Verdichtung der lateinischen Kirche“ (S. 161). – In ähnlichem Sinne, aber weiter ausholend, erwägt Werner